

sich Verkehrsteilnehmer in Frankfurt auf zahlreiche neue Baustellen einstellen.

So wird die Marktstraße in Bergen-Enkheim zwischen Am Berger Spielhaus und Schießgraben ab heute zu einer Einbahnstraße in Fahrtrichtung Vilbeler Landstraße. Die dortigen Kanalarbeiten dauern bis zum 27. September. Fußgänger und Radfahrer können die Baustelle passieren. Die Buslinie 43 wird umgeleitet.

Wegen Gleisbauarbeiten der Verkehrsgesellschaft Frankfurt (VGF) kommt es in Niederrad auf der Lyoner Straße zu Verkehrsbehinderungen. Ab dem heutigen

zwischen Rennbahnstraße und Melibocusstraße das Gleisbett der Straßenbahn. Es kommt bis zum 23. August zu Fahrbahnreduzierungen im Straßenverkehr.

Auf der Hafestraße haben die Bauarbeiten bereits am Freitag begonnen. Zwischen Mainzer Landstraße und Gutleutstraße werden Arbeiten an Versorgungsleitungen durchgeführt, zudem wird ein alter Brückenpfeiler zurückgebaut. Es kommt zu einer Fahrspurreduzierung zugunsten des Radverkehrs. Die Arbeiten dauern bis zum 1. September.

Ab Montag, 19. August, wird am Bahnübergang Berkersheim



Monika Müller

gebaut. Der Bahnübergang wird wegen Leitungsarbeiten voll gesperrt. Die Stadt empfiehlt eine weiträumige Umfahrung ab Homburger Landstraße über Alt-Bonames und Harheimer Weg. Radfahrer und Fußgänger können die Baustelle passieren.

Eine Vollsperrung gibt es auch Am Martinszehnten in Höhe Gartencenter. Dort wird von 30. August bis 7. September der Radweg ausgebaut. Eine Umleitung erfolgt über Züricher Straße und Bengurion-Ring. Radfahrer und Fußgänger sind nicht betroffen.

Blick ins Atelierfrankfurt

Manchen Künstlern sind die Veränderungen des Osthafens Inspiration

VON SOPHIE VORGRIMLER

Der Osthafen hat sich gewaltig gewandelt, sagt die Künstlerin Ina Holitzka in ihrer Kunstwerkstatt im Atelierfrankfurt – und spricht dabei zunächst von vor gut 100 Jahren, als der Frankfurter Oberbürgermeister Franz Adickes „Mut bewies“ und das Hafeneareal auf den Weg brachte – das neue Viertel hatte etwa die Größe der damaligen Innenstadt. Frankfurt sollte von der Handels- zur Industriestadt werden. Ein Wandel des Osthafens hin zum Kulturzentrum der Stadt vollzieht sich derzeit. Holitzkas Vortrag „Osthafen Areal – historisch und heute“ ist gut besucht – auch eine Fahrradtour der „Route der Industriekultur“ legt dafür einen

Halt in ihrem Atelier mit der Nummer 4.10 ein.

Mehr als 200 Künstler und Kreative haben auf 11000 Quadratmetern im Atelierfrankfurt ihre Werkstätten; Stock 3 und 4 hatten am Sonntag zum Rundgang beim „Tag des offenen Studios“ geladen. Durchschreitet man das Tor des großen Baus in der Schwedlerstraße, hinein in den großen Innenhof mit den markanten Treppenaufgängen, eröffnet sich eine andere Welt.

Die Bilder an Holitzkas Wänden zeigen den aktuellen Wandel des Viertels – in stark abstrahierter Form. Vor rund vier Jahren hat sie ihre Werkstatt bezogen – kurz darauf begannen die Bauarbeiten am Lindleyquartier. „Während vom gegenüberliegenden Gebäu-

de, das die Junge Deutsche Philharmonie beherbergt, Musik hereingetragen wurde, war von der anderen Seite Baulärm zu hören“, sagt die Künstlerin. Seither beschäftigt sie sich künstlerisch mit dem, was die Vogelperspektive aus dem Fenster bietet. Architektur und Industrie, Negativ und Positiv, Sichtbares und Verborgenes zeigen ihre Arbeiten, in denen sie ihre einstigen Studienschwerpunkte Plastik und Fotografie verbindet. „Wir können es nicht aufhalten, das ist Transformation, das ist Stadt, das ist Verdichtung.“ Ihr Lieblingszeichen dennoch: Standby. Es müsse auch Pausen für Entwicklung geben.

Auch Andrea Interschick hat fast alle ihre Motive im Gebäude gefunden: Leinwände mit

ORT DER KUNST

Das Atelierfrankfurt befindet sich in der Schwedlerstraße 1-5. Die 2004 gegründete Kunstvereinigung zog 2014 an den Frankfurter Osthafen.

Ende November gibt es einen „großen Rundgang“. Die Ausstellung „Champagner gibt's am Hauptbahnhof“ von Philip Zaiser ist noch bis zum 12. September in der Galerie F im Erdgeschoss zu sehen, täglich von 10 bis 18 Uhr.

Schwammspinnern und Nachtfaltern in Übergröße gucken im Atelier 4.22 von den Wänden.

Kreative können sich um eines der begehrten Ateliers bewerben – nicht nur bildende Künstler, auch Musiker und Theatergruppen. So auch die Musikerin Britta Werner, deren Gesang und Klavierspiel durch den dritten Stock hallt. Das „größte Kunsthaus Hessens“, das durch die Stadt gefördert wird, hat schon namhaften Künstlern eine kreative Fläche geboten. Die pink-goldene „Neurosen-Tasche“ der Marke ICD F42 von Martina Ebert würde das Herz so manch Shoppingstüchtiger höher schlagen lassen. In ihrem Atelier 409 setzt sie sich kritisch und humorvoll mit Oberfläche, Egozentrik und Konsumverhalten auseinander. Bei „Me, Myself & I“ wendet sie Jacques Lacans Spiegel-Theorie auf Selfiesticks an – für sie ein Sinnbild der Infantilisierung der Gesellschaft.

Die Kantine des ehemaligen Lagerhauses unterhalten sich Gäste bei Kaffee, Kuchen und Streetfood. Keiner trinkt und speist hier alleine. Künstlerin Corinna Mayer hat dort, wo Tische stehen, Figurengruppen platziert, die von Fotografien aus den 50er Jahren stammen.



Jan-Ulrich Schmidt zeigt in seinem Atelier, wie er Streifen auf die Leinwand „gießt“.

MONIKA MÜLLER